

Liebeshütz, Hans: *Synagoge und Ecclesia. Religionsgeschichtliche Studien über die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Hochmittelalter.* L. Schneider/Heidelberg, 1983; 260 S.

In einer Zeit, in der das christlich-jüdische Verhältnis in unserem Land in großer Breite aufgearbeitet wird, ist auch diese erst 45 Jahre nach ihrer Abfassung erscheinende Arbeit zu begrüßen. H. LIEBESCHÜTZ (1893–1978) mußte 1939 nach England fliehen. Sein Buch lag einem Berliner Verlag vor, konnte aber nicht mehr erscheinen. Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung hat das Werk nun als 55. Veröffentlichung zugänglich gemacht. Sinnvollerweise wird man zunächst das Nachwort von A. PATSCHOVSKY lesen, in dem das Schicksal und der Umgang mit dem vorliegenden Buchmanuskript ausführlich beschrieben ist (237–244). Darin wird auch zureichend begründet, daß es sinnvoll ist, eine historische Arbeit trotz des Fortgangs der Forschung auch nach so vielen Jahren noch zu veröffentlichen und dabei unverändert vorzustellen. Der Inhalt des Buches geht auf Vorlesungen in Berlin 1936 zurück. In ihnen ging Vf. der sozialen Stellung der Juden im Karolingerreich, dem Verhältnis von Kreuzzugsbewegung und Judentum, den Entwicklungen bis ins 13. Jahrhundert nach. „In der Einbettung des zentralen Themas in das Gesamtgeflecht der geistes- und religionsgeschichtlichen Entwicklung des Abendlandes von der Spätantike bis zum Hochmittelalter“ liegt nach Meinung des Herausgebers die Stärke dieser Arbeit. Dem ist voll zuzustimmen.

Bonn

Hans Waldenfels

Terrin, Aldo Natale: *Spiegare o comprendere la religione? Le scienze della religione a confronto* (Caro Salutis Cardo 1) Edizioni Messaggero/Padova 1983; 292 S.

T., der Religionsphänomenologie in Padua und Religionsgeschichte in Urbino lehrt, hat mit diesem Buch seine bisherigen religionstheoretischen Studien (vgl. ZMR 66 [1982] 74f.) erheblich erweitert und vertieft. Es geht ihm darum, die Arbeit der Religionswissenschaftler mit der der Religionsphänomenologen zu versöhnen und zwar nicht mit der Absicht, die der zuerst genannten unkontrollierbar zu machen, sondern in dem festen Willen, die Religionsgeschichte zur Basis und zum Ausgangspunkt aller phänomenologischen und philosophischen Überlegungen über die Religionen selbst zu machen (vgl. S. 202). Mit dieser Zielsetzung steht T. scheinbar quer zur gegenwärtigen Kritik an der Religionsphänomenologie und versucht deshalb, sich ehrlich und in extenso mit ihr auseinanderzusetzen.

Er kann zeigen, wie die religionswissenschaftliche Diskussion in den geistesgeschichtlichen Gesamtrahmen der wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzung des 19. und 20. Jahrhunderts eingebettet ist. Infolge dessen nimmt die Erörterung philosophischer Positionen (Positivismus, Evolutionismus, Historismus, analytische Philosophie, kritischer Rationalismus, Frankfurter Schule, Wissenssoziologie) breiten Raum ein und führt die religionswissenschaftliche Arbeit insofern weiter, als gezeigt wird, daß jede Forschung vom Spannungsverhältnis Vorverständnis-Forschungsgebiet-Hypothesenbildung lebt (vgl. S. 112). Dies bedeutet, daß eine voraussetzungslose, neutrale Forschung nicht möglich ist, und daß es daher nicht nur darum geht, facta bruta zu sammeln, sondern die Forschungsvoraussetzungen kenntlich zu machen und dann mit Blick auf die jeweilige Lebenswelt charakteristische Ähnlichkeiten und Unterschiede von religiösen Phänomenen als typisch (also: systematisch) zu erfassen (vgl. S. 191). T. will letztlich aus dem Wissen um die „non neutralità“ (S. 225) von Forschung heraus die Forschungsansätze möglichst plural